

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 2 (1908)
Heft: 11

Artikel: Eltern und Kinder
Autor: Jéquier de Montet
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-131783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eltern und Kinder. *)

Woher kommt es, daß die Eltern so selten die Vertrauten ihrer Kinder sind? Voller Bangen müssen sich diese Frage alle Eltern stellen, denen die Erziehung ihrer Kinder ein heiliges Anliegen ist; aber oft werden sie die Antwort darauf nicht finden. Wir reden hier nicht davon, ob ein Kind, das seinen Eltern Ehrfurcht und Liebe entgegenbringt, in äußeren Angelegenheiten wie Berufswahl, Antreten einer Lebensstellung, Heirat u. s. w. Rat und Halt, wie es natürlich ist, bei ihnen sucht. (Die folgenden Ausführungen haben überhaupt nur rechte Eltern, und Kinder, die sie achten, im Auge.) Wir denken an die intimsten Fragen des innern Lebens, Herzensangelegenheiten wie Liebesgeschichten, Gewissenskrupeln, religiöse Zweifel und sittliche Probleme. Wie selten genießen hier die Eltern das volle Vertrauen ihrer Kinder! Wie oft suchen diese bei Fernerstehenden die Antwort auf die Fragen, die sie quälen! Woher rührt das? Es ist doch tatsächlich so, nicht immer, aber doch außerordentlich häufig, ohne daß es äußerlich im Verkehr zwischen Eltern und Kindern zum Vorschein kommen muß. Wie viele junge Eltern, welche die Eindrücke von ihrer eigenen Jugend her noch nicht weit hinter sich liegen haben, ängstigen sich über diese Erscheinung und suchen ihr auf den Grund zu kommen, voller Hoffnung, sie zu überwinden und doch ohne die peinigende Angst ganz los zu werden, daß es dennoch vergeblich sein könnte.

Uebrigens merken viele Eltern gar nicht, daß es so steht, oder wollen es nicht merken. Mit einer wunderbaren Gemütsruhe schicken sie sich drein, daß ihnen das innere Leben ihrer Kinder verschlossen ist, wenn es diese nur nicht an Achtung und Kindesliebe fehlen lassen. Es gibt sogar Dinge, die sie lieber gar nicht wissen, weil sonst ihr sittliches Zartgefühl verletzt oder ihr Gemüt aus dem Gleichgewicht gebracht werden könnte. Andere sehen mit großer Betrübniß, wie sich ihnen der Zugang zum innersten Herzen ihrer Kinder immer mehr verschließt, aber es fehlt ihnen an geduldiger Ausdauer oder an Takt und Feinfühligkeit, ihre Kinder dazu zu bringen, daß sie sich ihnen ganz anvertrauen. Andere stellen es zu plump an, und gerade die Versuche, um jeden Preis das Vertrauen ihrer Kinder zu erzwingen, verschließen ihnen endgiltig die Türe zu ihrem Herzen, und die innere Entfremdung nimmt fortwährend zu.

Auf welcher Seite liegt der Fehler? Ohne Zögern verlege ich den größeren Teil der Schuld auf die Seite der Eltern. Oft sind die Kinder verschlossen, wenig mittheilend, ihr Wesen ist schwer zu erfassen und zu verstehen; dann liegt ein Teil der Schuld auf ihrer

*) Wir bringen hier die Uebersetzung eines Artikels aus Nr. 38 des in Lausanne erscheinenden Wochenblattes „L'Essor“, das in seinen Bestrebungen dem unsern nahe verwandt ist. L.

Seite; aber auch dann sind in erster Linie die Eltern verantwortlich, welche trotz ihren eigenen Erfahrungen an dieser Klippe scheiterten.

Es ist immer peinlich, sich den Mißerfolg eingestehen zu müssen, und viele Väter und Mütter sind zu wenig aufrichtig oder zu wenig Menschenkenner, um es zu tun.

Der Irrtum der meisten Eltern besteht, wie ich glaube, darin, daß sie vergessen, wie ihre Aufgabe nicht darin besteht, ihre Kinder zu zwingen, besonders wenn sie schon in einem urteilsfähigen Alter stehen, sondern sie zu leiten; nicht starre Grundsätze einzubläuen, sondern die Entfaltung der sittlichen Kräfte im Geiste ihrer Kinder zu überwachen; nicht Furcht, sondern Achtung und Liebe einzuflößen. Wenn es in unserer bürgerlichen Gesellschaft so viele innerlich verkümmerte Männer und Frauen gibt, welchen es an Mut gebricht, mit ihrer Ansicht entschieden herauszurücken, um nicht durch etwas Eigenes aufzufallen, wenn anderseits so viele überhaupt an allem rütteln und geistige Revolutionäre werden, so liegt der Grund oft darin, daß ihre Eltern in der allerbesten Meinung, statt zu suchen, wie sie ihr Inneres entwickeln, ihren Verstand und ihr Urteil schärfen könnten, sie in die engen Schranken der Konvention eingezwängt haben. So kommt es, daß sie den schwachen Naturen, die sich mit der Gewinnung eigener Ansichten wenig abmühen und überhaupt wenig Trieb nach etwas Eigenem in sich tragen, die Individualität rauben und sie zu einer gekünstelten Persönlichkeit mit einem gemachten Wesen und angelernten Ansichten formen. Darum ist der Umgang mit solchen Leuten so unausstehlich langweilig. Die starken, lebhaften Naturen hingegen, die mit einem bohrenden Wahrheitsdrang begabt sind, die sich mit dem Hergebrachten nicht begnügen können und sich nicht mit Formeln abspeisen lassen, treiben sie in die Skepsis und umstürzende Zweifel hinein.

Das Ziel der Eltern soll nicht sein, daß das Kind gleich denke wie sie, dieselben Neigungen, Meinungen, Liebhabereien habe und vor allem in religiösen und sittlichen Fragen genau mit ihnen übereinstimme. Es soll sein eigenes Leben leben, seine eigenen Gedanken denken, es soll eine gesunde und starke Persönlichkeit aus sich herausbilden, statt bloß aus dem allgemeinen Schatz von Gedanken und Ueberzeugungen zu schöpfen, die ja gewiß nicht zu verachten sind, aber doch nur dann sittlichen Wert haben, wenn man ihnen aus freien Stücken beistimmt und im Leben mit ihnen ernst macht. Die Idealfamilie ist nicht diejenige, wo die Kinder sklavisch und ohne eigenes Urteil den Eltern alles nachmachen und zu ihrer genauen unveränderlichen Kopie werden, sondern diejenigen, wo jedes seinen Schatz von Erfahrungen und eigenen Ansichten herzubringt, mögen sie denjenigen der Eltern auch diametral entgegengesetzt sein. Harmonie durch Mannigfaltigkeit, nicht durch Gedankenarmut, eine Einheit, die Reichtum und nicht Einheitlichkeit ist!

Ich will den unbedingten Wert des Gehorsams nicht herab-

mindern. Es gibt Befehle und Anordnungen, die das Kind ausführen muß, ohne zu fragen, warum. Aber diese strikten Befehle sollen auf das unbedingt Notwendige und so viel als möglich auf das früheste Kindesalter beschränkt bleiben, wo der Verstand noch nicht so weit entwickelt ist, daß er unter den unbeantworteten Warum leidet.

Es scheint mir, hauptsächlich auf dem religiösen und sittlichen Gebiet muß man alle Umsicht walten lassen, um nicht unwiderrufliche Befehle zu erteilen, die man nicht begründen kann und für die man doch vom Kinde Gehorsam ohne Widerrede verlangt. Die Eltern müssen es sich zum Grundsatz machen, keine Urteile aufzuzwingen, sondern die Urteilskraft auszubilden. Ein Kind gelangt nie mit einem Schlag zur Reife des erwachsenen Menschen, und Eltern sollten sich nie entsetzen über die umstürzenden Gedanken und kegerischen Ansichten, an deren Äußerung die Jugend ein gewisses Gefallen findet. Die schiefen Urteile, die übrigens oft nur durch den Widerstand, dem sie begegnen, provoziert werden, sind meist nur eine Verstandesgymnastik, an der sich die Eltern freuen sollten, statt sie zu unterdrücken oder sie zu schelten.

Oft ist der Zweifel nur der Weg zu eigenem Glauben, und die endlosen Diskussionen sind ein Mittel, Licht in die Unklarheit zu bringen und uns von dem loszumachen, was ein fremder Bestandteil in unserm Innern gewesen war. Wohl den Eltern, die das verstehen und Weisheit genug besitzen, sich nie zu entsetzen und, ohne ihre Mißbilligung zu verbergen, doch der Diskussion nicht ausweichen; die bei aller Bestimmtheit der eigenen Ueberzeugung doch auch diejenige der andern anerkennen und begreifen! Das ist das sicherste Mittel, die vertrauensvolle Zuneigung ihrer Kinder sich zu bewahren und zugleich das Bedürfnis nach Erweiterung ihres Horizontes zu fördern.

Es gibt Eltern, die ihre Kinder vor schmerzlichen Konflikten mit ihrer Umgebung behüten möchten und deshalb in ihnen die Fähigkeit, selbständig zu urteilen und zu handeln, unterbinden. Sie geben sich meist nicht davon Rechenschaft, daß das für die Menschheit ein unersetzlicher Schaden ist, indem sie einer ihrer wertvollsten schöpferischen Kräfte beraubt wird: einer freigewachsenen und ihrer selbst bewußten Persönlichkeit. Auch davon geben sie sich nicht Rechenschaft, welchen Groll sie damit in den Herzen ihrer Kinder aufspeichern, wenn diese dann merken, daß sie die Bestimmung ihres Daseins verfehlt haben.

Vergessen wir nicht, daß, wie auf jedem andern Gebiet, so auch auf dem der Erziehung Opfer notwendig sind und daß wir viel seltener das Recht haben, einen Zwang auszuüben, als das Recht, selbst mit dem guten Beispiel voranzugehen und so sittliche Persönlichkeiten zu schaffen.

Anstatt unsern Kindern Vorschriften zu geben, wollen wir ihnen das vorleben, zu dem wir sie bringen möchten. Anstatt sie zu kritisieren, wollen wir sie zu verstehen suchen. Anstatt ihnen zu sagen: „Das mußt du tun! So mußt du denken!“ wollen wir sie zu einem

eigenen Urteil heranzuführen, indem wir alle ihre Fähigkeiten entwickeln. Weder durch unzufriedene Gesichter noch durch tadelnde Worte bringt man den widerspenstigen Willen oder ein zügelloses Denken ins rechte Geleise, sondern allein durch liebevolles Verständnis.

Schließlich haben die Dogmen und Glaubenssätze, alle die Lehren, die wir für unerschütterlich halten, ihren Wert nur im Zusammenhang mit der Zeit, in der sie wurzeln und für die sie darum auch eine gewisse Wahrheit besitzen. Wir reden hier nicht von den Grundwahrheiten, deren Nichtanerkennung das menschliche Gewissen überhaupt aufhebt, sondern von den zahlreichen Formeln und Lehrsätzen, in welche eine Reihe von Generationen die ewigen Wahrheiten eingekleidet hat, um sie schließlich ganz damit zu verhüllen.

Schaffen wir nicht Maschinen, welche unaufhörlich die alten Anschauungen produzieren, sondern Persönlichkeiten, welche neue Gedanken zu bilden vermögen!

M. Séquier de Montet.



Umschau.

Grauerregend ist, was über die **Zustände am Kongo** neuerdings bekannt geworden ist. Jede Unmenschlichkeit gilt dort für erlaubt, die geeignet ist, die Eingeborenen zur Lieferung des verlangten Quantums Kautschuk zu zwingen. Es wäre verkehrt, die Schuld nur darin zu suchen, daß König Leopold II. bekanntermaßen zu den sittlich minderwertigsten Personen der Gegenwart zählt, und sich dabei zu beruhigen, daß in andern Staaten die Kolonialskandale doch nicht in dieser Weise zum Prinzip erhoben sind. Der Sünder heißt Mammonismus, und die Greuel am Kongo haben vielleicht das

Gute, seine wahre Natur wieder einmal zu enthüllen. Hier zeigt sich, wozu er bereit ist, wenn er nicht durch eine gewisse gesunde Tradition der öffentlichen Meinung und eine starke Gegenpartei in Schranken gehalten wird. Dort, wo er sich um niemand zu kümmern braucht, enthüllt er seine ganze Brutalität. Dort zeigt er auch, wie er in denen, die sich ihm ergeben, alle Menschlichkeit ertötet. Für jene Funktionäre der Kongoregierung ist der Eingeborene tatsächlich zu nichts anderem da, als Kautschuk zu produzieren. Bei uns ist gottlob der Grundsatz, der Mensch sei da, Profit zu er-